DIE MARQUISE VON O.

Schauspiel

von

Ferdinand Bruckner

Als unverkäufliches Manuskript vervielfältigt. Dieses Buch darf weder verkauft noch verliehen noch sonst irgendwie weitergegeben werden. Alle Rechte, insbesondere die der Übersetzung, Verfilmung und Übertragung durch Rundfunk, Fernsehen, der mechanischen Vervielfältigung, insbesondere auch der Vertonung und Veroperung vorbehalten. Dieses Buch darf zu Bühnenzwecken, Vorlesungen und Vereinsaufführungen nur benutzt werden, wenn vorher das Aufführungsrecht einschließlich des Materials rechtmäßig von uns erworben ist. Das Ausschreiben der Rollen ist nicht gestattet. Die Übertretung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrechtsgesetz.

Wird das Stück nicht zur Aufführung angenommen, so ist das Buch umgehend zurückzusenden an

GUSTAV KIEPENHEUER BÜHNENVERTRIEBS-GmbH
Schweinfurthstr. 60, D-14195 Berlin (Dahlem)
Telefon 0 30-89 71 84-0, Telefax 030-8 23 39 11
e-mail info@kiepenheuer-medien.de
www.kiepenheuer-medien.de

Der Verfasser ist von der Erzählung Heinrich von Kleists
ausgegangen.

P e r s o n e n :

F r a u v o n O .

I h r V a t e r

I h r e M u t t e r

E i n H a u p t m a n n

E i n G u t s h e r r

E i n I n f a n t e r i s t

ERSTER AKT

Szene 1

Wohnzimmer der O.
Juni .

Frau von O.: (ohnmächtig ausgestreckt.)

Ein Hauptmann: (Lost sich von ihr) Zum erstenmal kenne ich mich nicht aus. Ein Erfahrener wie ich. Wer bist du? Unbewegte Lippen, und doch haben sie mich geküßt. Eine leichte Gestalt, die gar nicht in den Armen liegt, und doch hielten mich auch deine umschlungen. Du blasses, sehnsüchtiges Gesicht im Dunkeln: wer bist du? Beinah traut man sich nicht wieder. (Küßt sie.) Ich schon. Ich? (Lacht.)

Eine Stimme: (unter Lärm) Julia.

Hauptmann: (küßt sie wieder.) Wieder ist es, als gibst du es zurück und bist nicht da zugleich. Vielleicht, weil ich die Augen noch nicht gesehen habe? Wären nicht die kleinen Sommersprossen um die Nase, ich könnte beinah glauben, du bist eine himmlische Erscheinung und ich habe alles nur geträumt. (Tastet vorsichtig ihren Arm ab.) Ein • Träumer war ich nie. Gar vor Mädchen? Nie.

Stimme: (näher) Julia, Julia.

Hauptmann: (noch versunken) Julia? - (Plötzlich auf, will zu

spät fort.)

(Die Mutter)

Mutter: Julia.

Hauptmann: Meinen Sie vielleicht hier das Fräulein?

Mutter: Endlich.

Hauptmann: Gerade habe ich sie hingelegt.

Mutter: Das ganze Haus schreie ich nach dir ab.

Hauptmann: Geben Sie acht.

Mutter: (bei der -0.) Ist sie noch immer ohnmächtig? Mein Kind.

Hauptmann: Nicht anrühren. Es könnte sie erschrecken.

Mutter: (rasch) Ja.

Hauptmann: Lassen Sie sie so liegen, bis sie von selbst zu sich kommt. Ich muß zu meinen Leuten.

Mutter: Sie war schon ohnmächtig, als Sie sie auf die Schulter hoben?

Hauptmann: (bleibt stehen.)

Mutter: Sie war schon ohnmächtig. Ich habe es genau gesehen. Gott hat dir den Schlaf geschickt, bevor du es noch fassen konntest. (Setzt sich zu ihr.)

Hauptmann: (vorsichtig) Was haben Sie gesehen?

Mutter: Alles. Aber dir hat es Gott erspart. - Wie lang bleiben Sie?

Hauptmann: Diese Nacht.

Mutter: Nur diese Nacht.

Hauptmann: Um vier sitzen wir wieder auf. (Naher.) Was also haben Sie gesehn?

Mutter: Und seid dann alle verschwunden?

Hauptmann: Wir sind morgen schon wer weiß wo.

Mutter: Für immer verschwunden. (Nickt.) Ich halte sie noch morgen hier zurück, bis wir das Haus wieder hergerichtet haben. Vielleicht erinnert sie sich dann nicht mehr. (Verdeckt die Augen.) Aber ich.

Hauptmann: (aufmerksam) Aber Sie?

Mutter: Wie werde ich es je vergessen können? Ich stand im Treppenhaus, als sich die Horde auf sie stürzte. Mit diesen Augen mußte ich es sehn, ich konnte mich nicht rühren. Sie hätten sie zerrissen wie Wölfe, wenn nicht Sie gekommen wären. Diese Gesichter, diese Schreie, diese Zähne - mein Kind.

Hauptmann: (vorsichtig) Sie sind uns dann nach?

Mutter: Ich konnte nicht mehr.

Hauptmann: Sie konnten nicht mehr.

Mutter: Ich sah nur, wie sie zusammensank, dann standen Sie plötzlich dazwischen und hoben sie in die Luft.

Hauptmann: Und?

Mutter: Als ich wieder zu mir kam, war das Treppenhaus leer.

Hauptmann: Wann fingen Sie an, uns zu suchen?

Mutter: Wann? Ich weiß es nicht.

Hauptmann: (pfeift.)

Mutter: Noch immer dreht sich mir alles durcheinander.

Hauptmann: Inzwischen setzte ich das Fräulein vorsichtig auf einen Stuhl und trug, es mit drei Mann herauf.

Mutter: Daß sie oben sein könnte, fiel mir zuletzt ein.

Hauptmann: Hier oben ist das Fräulein am sichersten.

Mutter: Wir werden Ihnen später für alles danken.

Hauptmann: (beruhigt) Nehmen Sie sich zusammen.

Mutter: Daß sie dich nicht zertreten haben. Sie lag ja unter ihren Stiefeln. Daß sie überhaupt noch lebt. . . .

Hauptmann: Den Stuhl haben übrigens meine Leute vor einem Augenblick wieder hinuntergebracht. Sie sind Ihnen vielleicht begegnet?

Mutter: Daß sie überhaupt noch lebt.

Hauptmann: Es war ein roter Lehnstuhl von unten.

Mutter: Ein roter Lehnstuhl?

Hauptmann: Wir hatten Angst, ein so zerbrechliches Fräulein mit den Händen anzufassen.

Mutter: (erschöpft) Ich danke Ihnen.

Hauptmann: (geht ans Fenster.)

Mutter: Dieses Elend wird nie ein Ende nehmen. Selbst unser abgelegenes Haus reißen sie mit hinein.

Hauptmann: Ihr Haus ist nicht mehr abgelegt. Es steht auf der napoleonischen Straße, die jetzt auch nach Rußland führt.

Mutter: Aber ich hatte ihr gesagt: rühr dich nicht, bleib oben. Der "Vater will es nun einmal, ich fleh' dich an.

Hauptmann: (lacht) Ist das dieser großartige Alte, der Türen und Fenster verbaut, daß wir sie erst mit unsern Kolben durchschlagen mußten?

Mutter: Sie hörte mich nicht. Als Ihre Leute eindrangten, stieß sie sich sofort von mir los und lief zu ihm hinunter.

Hauptmann: Der mit seinen beiden Dienern läppische Schüsse auf uns feuert?

Mutter: Sie wollte nur ein letztes Mal versuchen, ihn zu überreden.

Hauptmann: (lacht) Er kann ja nicht schießen.

Mutter: Sie wollte ihm beistehn, so sinnlos es war.

Hauptmann: Aber brüllen kann er: ich nehme es nicht zur Kenntnis. Stellt sich in den Weg, feuert die Pistole in die Luft, reißt die Augen auf und nimmt es nicht zur Kenntnis. Mir lief es kalt über den Rücken.

Mutter: Was werden Sie mit ihm tun?

Hauptmann: Ich bin seit Austerlitz immer dabei, auf den hitzigsten Plätzen bin immer ich. Was Angst ist, weiß ich nicht. Sonst hätte ich es in so jungen Jahre nicht schon zum Hauptmann gebracht.

Mutter: Schonen Sie ihn.

Hauptmann: (lacht) Aber dieser Alte hat mir Angst eingejagt.

Mutter: Auch er wird Ihnen für die Rettung seiner Tochter danken.

Hauptmann: (leicht) Den Dank hole ich mir immer gleich selbst.

- Was nimmt er nicht zur Kenntnis?

(0. öffnet die Augen.)

Wir sind eine verbündete Armee, der er Unterkunft zu geben hatte. Den Quartierschein seiner eigenen Behörde fanden

• wir in seiner Tasche.

(0. entdeckt seinen Schatten an der Wand.)

Wenn man achtzehn Stunden nicht vom Sattel kommt, täglich,